Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 2 (1886)

Heft: 34

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nach eingehender Brüfung und eingezogenen Erfundigungen über andere gleichartige Institute und nach Berathung mit Fachmannern habe Redner die Ueberzeugung gewonnen, daß der Kanton Glarus zu flein fei, um fich die fehr erheblichen Rosten einer jolchen felbstständigen Unftalt zumuthen zu können. fonnte wohl eine Unftalt gegründet werden in Berbindung mit der bestehenden Fortbildungsschule. Demnach fei die Kommission zu folgenden Schluffen getommen: Die Frage fei noch nicht endgultig reif, es könne noch kein definitiver Borfchlag gemacht werden; die Kommission solle beauftragt werden, zu untersuchen, wie sich in Berbindung mit der Fortbildungsschule eine Gewerbeschule gründen laffe. Herr Lehrer Jakober wirft die Frage auf, ob fich nicht eher in Berbindung mit ber Sekundarfchule eine berartige Unftalt in's Leben rufen liege? Biele Gl= tern fchicken ihre Rnaben, die für einen Sandwerts= ober Be= werbeberuf beftimmt feien, für 1 oder 2 Jahre in die Gefundar= schule, ohne daß badurch namhafter Bortheil erzielt werde. Die Sekundarschule fei eben eine Borbereitungsschule für höhere Lehranftalten. Demnach follte es möglich fein, b. h. Ginzelnen gestattet werden, nur gewiffe Fächer, die Giner für's Leben gerade brauche, zu besuchen. Die Frage wird zu weiterer Prüfung im Sinne der gewalteten Diskuffion an die Kommiffion zuruck-

Der Züricher Gewerbeverein beschloß, mit verwandten Bereinigungen Deutschlands und Defterreichs in Berbindung gu treten, um den aus der Lehre tretenden jungen Sandwerfern Stellungen im Auslande verschaffen zu können. Man halt in den gewerbetreibenden Rreifen Burichs das Wandern ber Sandwerksgefellen für ein außerordentlich empfehlenswerthes Mittel gur Ausbildung gewerblicher Tüchtigfeit und icheint zu hoffen, wenn der Gedanke anderwärts Anklang finde, könnte eine Art Kartell zwischen den Gewerbevereinen zum Zwecke der Stellen-vermittlung der Handwerksgesellen gebildet werden.

Derschiedenes.

Oberländer Schniplerei. Im "Schweiz. Gewerbebl." wird von einem Einsender gerügt, daß man bei den Rlein-artikeln, bei der Dutendwaare, jo wenig Neues findet: immer bieselben Federnhalter, Lineale, Buchschen, Schächtelchen, Körbdien u. f. w., und daß man gar nicht darauf Bedacht ninnnt, ben vielen Fremden, die gerne beim Abschied der Kinderwelt gedenken und etwas Paffendes aus der Schweiz heimbringen möchten, mit einem frifchen, brauchlichen Gegenstand entgegenzukommen. So findet man 3. B. nirgends eine Armbruft und doch könnte man so leicht Armbrufte nach alten Schweizer- Migtern, glatt oder geschnitt, mit einer Serie von Pfeilen herftellen, bazu hübsche Röcher; nirgends eine Knabenflinte mit geschnitztem Schaft, in der Art unserer Stuter; nirgends ein Blasrohr mit Scheibe; nirgends ein Steckenpferd im Oberlander Styl; nirgends ein ordentliches Regelfpiel, gefchweige anderer Geld- und Sausspiele! Man muß dem Fremden, wenn man ihn zur Raufluft anlocken will, nicht immer das Bleiche vor Lugen stellen, das er schon vor zehn oder zwanzig Jahren nach Haufe gebracht hat und das bei ihm schon längst in die Rumpelkummer gewandert ist; an neuen Ideen, an Dingen zu praktischer Berwendung und namentlich an Objekten, die sich für Rindergefchenke eignen, fehlt es hauptfächlich.

Indeß bemerkt die Redaktion zu diefer Ginfendung, daß die beiden Schniglerschulen Brienz und Meiringen vorberhand teinen Borwurf verdienen, denn in der That haben fie fich vom Althergebrachten losgefagt und wandeln heute auf Bahnen, die, wenn richtig verfolgt, auch zu einem erfreulichen Ziele führen muffen. Mit hingebung und Liebe werde dort an der Hebung der Holzschnitzlerei gearbeitet, so daß auch auf ein Wiederaufbluben diefer ichonen Industrie mit Gicherheit gehofft werden

dürfe.

Alltrömifcher Mortel. Befanntlich zeigt ber Ralt-mortel in ben Ueberreften altrömischer Baufunft eine Haltbarfeit und Sarte, welche ber unserer besten Zemente minbestens gleichkommt. Allgemein wird angenommen, daß biefe Gigenschaften durch Zusats von Buzzolanerde oder von Traß erzielt wurden. Professor Artus will dasselbe erreicht haben, indem er gewöhnlichem Mörtel, bestehend aus einem Theile gut ge=

löschtem Ralf und drei Theilen feinem Baufand, noch drei Biertheile feingepulverten ungelöschten Ralt zusette und Die innig gemischte Maffe raich verarbeiten ließ. Schon nach vier Tagen konnte in folden Mörtel ein spites Sifen nicht nicht eingetrieben werden und nach zwei Monaten war er steinhart geworden. Dieser Mörtel soll sich gleich gut als Luft- und

Waffermörtel eignen.

Gine Goldichmiedearbeit. Folgende Anekdote aus dem Leben des Feldmarfchalls v. Manteuffel erzählt der "Family Berald": Bei einem öffentlichen Gaftmahl verwickelte fich der Feldmarschall in ein Gespräch mit einem französischen Diplomaten, welcher behauptete, daß die französischer Arbeit an Geschmack die aller anderen Nationen weit überträse. "Es gibt kein noch so häßliches Ding, daß die Geschicklichkeit und der Beift eines Frangofen nicht noch etwas Geschmachvolles baraus machen konnte," fagte ber Frangofe unter Anderem. Mergerlich über die Sartnädigfeit, mit welcher diefer allen Ginwanden gegenüber seine Ansicht verfocht, riß der alte Kriegsmann ein Haar aus seinem grauen, struppigen Schnurrbart und reichte es bem Franzosen mit ben etwas gereizt klingenden Worten: "Laffen Sie daraus etwas Schönes machen, und beweisen Sie fo Ihre Behauptungen burch bie That." Der Frangofe nahm bas haar und überfandte es einem ihm befannten Barifer Goldarbeiter, indem er ihm gleichzeitig das Vorgefallene mittheilte und ihn unter Anrufung feines patriotifchen Stolzes bat, etwas recht Geschmachvolles baraus zu machen, hinzufügend, daß ber Breis babei feine Rolle spiele. Gine Boche später tam eine Breis babei feine Rolle fpicle. Gine Woche fpater fam eine niedliche fleine Schachtel für ben Felbmarfchall an. Darin befand fich eine reizende Bufennadel in der Form eines preußiichen Ablers, ber in feinen Rrallen eine fteife, graue Borfte hielt, von der in jeinen strauen eine neize, grane Borste hielt, von deren beiden Enden je eine winzige goldene Kugel herabhing. Auf der einen stand "Elsaß", auf der anderen "Lothringen" geschrieben, und auf dem Site des Ablers bestanden sich die französischen Worte: "Ihr haltet sie nur an einem Haar." — Die Geschichte wird wohl nicht wahr sein der Erfinder fann fich aber jedenfalls ein Batent darauf geben

Heber geruchlose Wohnungen ichreibt Berr Reftor Rednagel = Raiferslautern: Der Bafferverfcluß ber Abtritte ichut nicht vollständig gegen jede Beläftigung ber Sausbewohner burch üble Gerüche. Mugerbem ift ein Bafferverschluß an ben meisten Orten nur mit großen Koften und Unbequemlichkeiten herzustellen und zu erhalten. Auch Desinfektionsmittel, wie Gifenvitriol, werden auf die Dauer für den Minderbemittelten gu toftspielig. Run gibt es ein Mittel, mit welchem man sich gang ficher alle üblen Gerüche aus der Abtrittsgrube vom halfe schaffen tann: 1) wird die Grube volltommen luftbicht abgechloffen, 2) wird ein Rohr aus der Grube bis über den First bes Daches geführt und 3) wird diefes Rohr andauernd warmer erhalten, als die ihm parallele Luftfäule im Fallrohr. diefe Bedingungen erfüllt, fo ftromt fortwährend die Luft burch bas Fallrohr in die Grube und von da durch bas marme Steigrohr in den freien Luftraum. Das warme Rohr läßt sich sehr einsach dadurch herstellen, daß man ein Zinkrohr von 5—7 Em. Durchmeffer in den Rüchenkamin führt, der ja beständig wärmer ist als die umgebende Luft. Auch ein Rohr von verzinktem Eisenblech im Innern des Haufes bis über den First des Daches geführt und von einer kleinen Bas- oder Betroleumflamme dauernd erwarmt leiftet dasfelbe. Die Ginrichtung hat fich in den fünf Fallen, in denen ich fie habe beftellen laffen, barunter in meinem eigenen Saufe, vortrefflich bemahrt.

(Deutsche Chemifer-Beitung.)

für die Werkstätte.

Um altes Meffing,

besonders fleinere Figuren, wie Griffe, alte Degen, Beschläge, zu reinigen, daß fie wieder wie nen werden, fteht in den ameritanischen Arsenalen folgendes Berfahren als das vorzüglichste in Anwendung. Man bedient fich 1 Theiles Salpeterfaure und 1/2 Theiles Schwefelfaure, welche man in ein irdenes oder gla= fernes Geschirr gießt, so bag ber Gegenstand gang hinein-getaucht werden kann. Nach bem Gintauchen nimmt man ben